



WZB

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung

Konzepte gegen Kinderarmut – Kommunen am Zug!?
Oldenburg, 01. Juli 2008

Dr. Michael T. Wright, LICSW, MS
Dipl.-Psych. Martina Block, MPH
Dr. Hella von Unger

Forschungsgruppe Public Health

Forschungshintergrund

§ Kooperation mit Gesundheit Berlin (2005 – 2008)

- Erfahrung nutzen – Wissen vertiefen – Praxis verbessern:
Partizipative Entwicklung der Qualitätssicherung und Evaluation in der Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte
- Bundesministerium für Bildung und Forschung

§ Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe (2006 – 2008)

- Strukturen zur Stärkung der Evaluation und Qualitätssicherung in der Primärprävention der AIDS-Hilfen
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit

§ Leitkonzept: Partizipative Qualitätsentwicklung

Was ist Partizipation?

- § Was bedeutet Partizipation?
- § Wie wissen wir, dass Partizipation tatsächlich stattfindet?
- § Nach welchem Maßstab können wir beurteilen, ob ein Versuch, Partizipation zu realisieren, gelungen ist?

„Die Idee der Bürgerbeteiligung ist ein bisschen wie Spinat essen; niemand hat etwas dagegen, weil es im Prinzip gut für einen ist.“

„Es gibt einen entscheidenden Unterschied zwischen dem Durchlaufen eines leeren Rituals der Partizipation und dem Verfügen über die Macht, die man braucht, um die Ergebnisse des Prozesses zu beeinflussen.“

Sherry Arnstein (1969) A Ladder of Citizen Participation. Journal of the American Institute of Planners, No. 4: 216-224.

Grundlage

§ Ottawa-Charta

- Selbstbestimmung als Leitprinzip der Gesundheitsförderung

§ Stufenmodell der Partizipation von Arnstein (1969)

- Entwickelt für die Beurteilung der Bürgerbeteiligung (Community Action Programme) in den USA
- Im Mittelpunkt steht Entscheidungsmacht
- Entscheidungsmacht führt zu besseren Ergebnissen in der Stadtteilentwicklung

§ Ergebnisse aus laufenden Forschungsprojekten

- v.a. Workshops und Beratungen
- Partizipation als Entwicklungsprozess

Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung



- Stufe 9:** Selbstorganisation
- Stufe 8:** Entscheidungsmacht
- Stufe 7:** Teilweise
Entscheidungskompetenz
- Stufe 6:** Mitbestimmung
- Stufe 5:** Einbeziehung
- Stufe 4:** Anhörung
- Stufe 3:** Information
- Stufe 2:** Anweisung
- Stufe 1:** Instrumentalisierung

Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung

Stufe 9: Selbstorganisation	Geht über Partizipation hinaus
Stufe 8: Entscheidungsmacht	Partizipation
Stufe 7: Teilweise Entscheidungskompetenz	
Stufe 6: Mitbestimmung	
Stufe 5: Einbeziehung	Vorstufen der Partizipation
Stufe 4: Anhörung	
Stufe 3: Information	
Stufe 2: Anweisung	Nicht-Partizipation
Stufe 1: Instrumentalisierung	

Nicht-Partizipation

Einbeziehung der Sichtweise der Zielgruppe nicht vorhanden

Stufe 1: Instrumentalisierung

- Die Belange der Zielgruppe spielen keine Rolle
- Entscheidungen werden außerhalb der Zielgruppe getroffen
- Die Interessen der Entscheidungsträger stehen im Mittelpunkt
- Zielgruppenmitglieder als „Dekoration“

Stufe 2: Anweisung

- Die Lage der Zielgruppe wird wahrgenommen
- Das Problem wird ausschließlich aus der Sicht der Entscheidungsträger (Fachkräfte) definiert
- Die Meinung der Zielgruppe wird nicht berücksichtigt
- Die Kommunikation ist direktiv

Vorstufen der Partizipation

zunehmend starke Einbindung ohne direkten Einfluss auf den Entscheidungsprozess

Stufe 3: Information

- Die Entscheidungsträger teilen der Zielgruppe mit, welche Probleme die Gruppe hat und welche Hilfe sie benötigt
- Verschiedene Handlungsmöglichkeiten werden empfohlen
- Das Vorgehen der Entscheidungsträger wird erklärt und begründet
- Die Sichtweise der Zielgruppe wird berücksichtigt, um die Akzeptanz der Botschaften zu erhöhen

Stufe 4: Anhörung

- Die Entscheidungsträger interessieren sich für die Sichtweise der Zielgruppe
- Die Mitglieder der Zielgruppe werden angehört

Stufe 5: Einbeziehung

- Die Entscheidungsträger lassen sich von (ausgewählten Personen aus) der Zielgruppe beraten

Partizipation

formale, verbindliche Rolle in der Entscheidungsfindung

Stufe 6: Mitbestimmung

- Die Entscheidungsträger halten Rücksprache mit der Zielgruppe
- Verhandlungen zwischen der Zielgruppenvertretung und den Entscheidungsträgern
- Die Zielgruppenmitglieder haben ein Mitspracherecht

Stufe 7: Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz

- Ein Beteiligungsrecht im Entscheidungsprozess
- Die Entscheidungskompetenz auf bestimmte Aspekte beschränkt

Stufe 8: Entscheidungsmacht

- Alle wesentlichen Aspekten werden von der Zielgruppe selbst bestimmt
- Partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten
- Begleitung bzw. Betreuung von anderen

Über Partizipation hinaus

alle Formen der Eigeninitiative

Stufe 9: Selbstorganisation

- Die Verantwortung für eine Maßnahme oder ein Projekt liegt komplett in den Händen der Zielgruppe